

Rundbrief Sommer 2017

Nicht ohne meine Demokratie

und

gegen den nationalistischen Pfad in Europa

Den Gegner zum ‚Scheinriesen‘ zu machen, war schon immer ein Mittel der *politischen Rhetorik*. So hat nach Meinung der Nationalisten der europäische Scheinriese Großes, aber leider nur Irreales vor und wird deshalb kläglich scheitern. Nach eben diesem Muster hat *Wolfgang Streeck* in der ZEIT, Nr. 18/2017 einen Essay verfasst. Titel: „**Nicht ohne meine Nation.**“ Er will zeigen, dass es in Europa nicht ohne den Nationalstaat geht. Er polemisiert dort aufs Heftigste gegen eine europäische Demokratie und Föderation, weil er glaubt, dass die „Europäer ihre Identität nicht aufgeben wollen“. Besonders die Deutschen hingen idealistischen Ideen an, wenn sie von „neoliberaler Grenzenlosigkeit träumen“. Das sei der illusionäre Versuch, die ‚europäische Vereinigung‘ und den ‚Euro‘ zu erzwingen. Das Projekt zerlege sich von selbst. Man müsse die Träumer nur ins Land der nationalen Realität führen. Denn an der *Nation* und an den *europäischen Nationalstaaten* führe kein Weg vorbei!

Im Angesicht unserer historischen Erfahrungen und im Namen der Demokratie muss diesem neuen Nationalismus widersprochen werden. Als Demokraten haben wir die Verantwortung für den *Frieden* und den *Wohlstand* der *Völker*. Das ist der Weg ihrer *Befreundung*. Der nationalistische Weg folgt schon im Ansatz dem kriegerischen Pfad und führt die Völker vom notwendigen *Streit* in den zerstörerischen *Krieg*. Das ist der Weg ihrer *Befeindung*. Auf die *Ursachen* und die *Unterschiede* im *Wesen* beider Wege sucht diese Gegenrede eine Antwort zu geben. Ein zweiter Artikel *Über die globale Verantwortung der Demokratie* wird folgen.

Streecks Artikel beginnt schon mit einer verhängnisvolle Verwirrung der Begriffe. Er setzt den *Staat* mit der *Nation* und diese mit dem *Nationalstaat* gleich. Tatsächlich können Gemeinschaften *nicht* ohne die Organisation des *Staates* und seiner *Ordnung* funktionieren. Vor allem nicht *ohne* den *Sozial-Staat*, in dem beide wurzeln. Aber wollen wir heute den demokratischen *Staat* als *Sozial-Staat* in Europa erhalten, so geht das nur *ohne*, ja *gegen* den *Nationalstaat*. Diese Verwirrungen waren in unserer Historie verhängnisvoll. Noch verhängnisvoller für unsere Geschichte wird es aber, den Streit mit diesem Gedankengut nicht zu führen. Denn dabei geht es um die Zukunft. Nun hat die liberale Wochenzeitung DIE ZEIT Streeck nahezu unwidersprochen eine Plattform geboten, seine neu-alte Theorie der *Pfadabhängigkeit* zu propagieren. Nach ihr mündet unsere Geschichte in den *Nationalstaat* als der höchsten Form des gemeinschaftlichen *Seins*.

Jo Leinen hat in Nr. 20 der ZEIT eine Gegenrede geschrieben: „*Europa ist unsere beste Chance.*“ Sie verfehlt allerdings nicht nur die Grundthese der *Pfadabhängigkeit*. Leinen akzeptiert sogar unbesehen Streecks Grundthese, wenn er sagt, dass er im Europa-Parlament niemand kenne, der „die EU als *Endlösung* [welch ein Begriff?!] für die Nationalstaaten versteht“. Damit wäre der Nationalstaat ja das unverzichtbare *Lösungs-Feld* der europäischen Politik. Er ist aber unser *Problem-Feld*! Wer das nicht versteht, hat in dieser Debatte schon verloren, bevor er sie beginnt. Streeck ist hier schlauer. Er hat keine ‚phobische Vorstellung‘, wenn er den Nationalstaat von der föderalen EU bedroht sieht. Er weiß, wie alle Nationalisten, dass die *europäische Föderation* tatsächlich auf die Entmachtung des Nationalismus hinausläuft. Und die Nationalisten verstehen, dass der europäische Prozess zur Aufwertung der europäischen *Demokratie* und zur demokratischen *Republik* führt.

Der Kampf um die geistige Hegemonie in Europa

Die Nationalisten haben bemerkt, dass eine müde und satt gewordene Alt-68er Bewegung das Heft der Theoriedebatte aus der Hand gegeben hat. Jetzt wollen sie es ihr auch noch aktiv entwenden, indem sie an einer neuen nationalen Geschichtstheorie basteln. Sie suchen damit die geistige Hegemonie über Zentralbegriffe der Demokratie zu erlangen. Wir hingegen meiden diese Debatte. Da darf sich dann später keiner wundern, wenn aus dem Schattenreich der Reaktion die alten Geister wieder an Macht gewinnen. Es ist gut, die Debatte – *Nationalismus contra europäische Demokratie* – mit einem Artikel wie dem von Streeck zu beginnen. Schlecht ist es, sie nicht weiter zu führen. Streiten wir also um das *Sein-der-Nation* und das notwendige *Werden-der-Demokratie!*

Die Verwirrung beginnt schon mit dem Begriff für die erste menschliche Gemeinschaft. Sie ist das *Mutterland (metrópolis)*. Es geht dem *Vaterland (patris)* voraus. Jenseits des Feudalstaates und umgeben von ihm ist in der europäischen Kultur daraus die griechische Stadt (*pólis*) und ihre *Demokratie* entstanden. Aus ihr wieder ging der römische *Staat (civitas)* und die *Republik* hervor. Von *Nation* spricht man erst 1512, nach dem Verfall des *Heiligen Römischen Reiches*, als *Burgund* und *Italien* faktisch unabhängig waren.¹ Seit dem spätesten Mittelalter liegt die neue *Stadt-Demokratie* mit dem *Land-Feudalismus* im Kampf. Die feudale Bewegung mit ihrer Ideologie des Nationalismus hat den gefährlichsten *Staats-Begriff* entwickelt, den wir in Europa kennen: Den *National-Staat*. Der Beste ist der *Sozial-Staat*. Er entstand parallel dazu im Kampf um die Renaissance der *Demokratie* in den europäischen Städten.

Wenn Streeck sagt, die „Legitimation der Demokratie“ erwachse aus der „Verteidigung und Entwicklung von gewachsenen Identitäten und erkämpften Lebensmöglichkeiten“, so hat er darin Recht. Doch das ist wieder nur die halbe Wahrheit. Ohne die soziale Anbindung der Staatsziele an die demokratischen Lebensverhältnisse der Bürger kippt das gute Leben und schlägt sehr schnell in ihr totalitäres Gegenteil um. Das haben wir in Deutschland von 1933–1945 erlebt.

Konservative Denker wie Streeck glauben nun, die gute Ordnung ließe sich durch die Erinnerung an alte Ordnungen wieder herstellen. Aus diesem Grund erzeugen sie eine gedankliche Orientierung auf die Vergangenheit. Sie suchen dort die Lösungen für die Probleme der Gegenwart. Doch im *Nach-Denken* über die vergangenen Probleme entstehen immer nur Einsichten aus unseren *Erfahrungen*. Einsichten über gelöste oder ungelöste *Probleme* sind jedoch historisch. *Geschichte* ist aber nicht *Historie*. Geschichte muss gemacht werden. Jetzt! Nicht in die Vergangenheit hinein, sondern in die Zukunft voraus. Deshalb wurzelt die Geschichte in der gegenwärtigen Zeit. Der Horizont jedes *Problems* aber geht immer über die Gegenwart hinaus. Probleme werden im Hinblick auf das zukünftige Feld angegangen. Probleme zwingen uns zum *Voraus-Denken*. Denn um die Vergangenheit müssen wir uns weder sorgen, noch können wir es. *Sorgen* werden wir uns im *Hinblick* auf zukünftige Ereignisse und Streitfelder. Aus diesem Grunde liegen die *Probleme in der gegenwärtigen Zeit*. Die *Lösungen* aber liegen immer im *Feld* der Zukunft, auf die hin sich der nächste Zeit-Raum öffnet. So unvermeidlich diese *Öffnung* ist, so ungewiss ist jedoch auch der zukünftige Erfolg. Denn der Weg in die Zukunft führt immer in ein *ungewisses Land*. Die Alten nannten es *Utopie* und verbanden damit Hoffnung und Furcht.

Den Weg zur *Lösung* und zur Vermeidung von *Misserfolgen* versperrt jedoch sehr oft der Gedanke an die „gute alte Zeit“. Er nistet in den Köpfen unserer Mitbürger und führt dort ein fast unsterbliches Leben. Die Bürger erlauben sich den Luxus, vergangene Zeiten in den rosigen Farben der

¹ Joachim Ehlers: *Die Entstehung des Deutschen Reiches*. 4. Aufl., München 2012, S. 97. Der Zusatz *deutscher Nation* zum römischen Reichstitel 1474, *Römisches Reich Teutscher Nation* 1486 und 1512 vollständig *Heiliges Römisches Reich Teutscher Nation*. Ehlers weist darauf hin, dass der Titel *Heiliges Römisches Reich Teutscher Nation* in der Forschung auch erst für die neuzeitliche Reichgründung gebraucht wird.

Historienmalerei zu phantasieren. Hätten sie die vergangenen Hunger- und Kriegs-Zeiten selbst erlebt, sie würden diesen Unsinn lassen. Die nationale Ideologie sucht nun dieses rückgewandte Feld der „guten alten Zeit“ auf. Sie nutzt die falschen Bilder zur *Rekonstruktion* der Nationalidee. Die Wiederbelebung dieses *Untoten* birgt für jede Demokratie immense Gefahren. Das erleben wir heute in den USA, in der Türkei und jetzt auch in Polen. Im Kern handelt es sich um den Irrglauben, man könne der nächsten Generation die alten Zeiten vererben. Vererben kann man nur, was zukunfts-tauglich ist. *Zukunft* wird in der *Sorge* um das demokratische Leben *gemacht*. *Zukunft* wird nie wiederholt, weil sie *keine Vergangenheit ist*.

Was ist eine ‚soziale Konstruktion‘?

Streecks zentraler Vorwurf gegen den demokratischen Sozial-Staat in Europa lautet:

„Nationen und ihre Staaten, so wird uns versichert, sind ‚soziale Konstruktionen‘. Aber das heißt nicht, das sie jederzeit dekonstruiert werden können.“

Tatsächlich konstruiert der demokratische Staat im Parlament *Gesetze* für das *gute Leben*. Keines dieser Gesetze wird in der *Sorge* um die Vergangenheit gemacht. Das wäre irre. Gesetze werden in der *Sorge* um die Zukunft erlassen und damit *konstruiert*. Wir wissen selbstverständlich auch nicht, ob sie tatsächlich die aufgetauchten Probleme lösen. Gehen sie an der gewollten Lösung vorbei, so werden sie *novelliert*. Was die Erfahrung betrifft, die in der Gesetzgebung verarbeitet wird, so sollen immer die alten Fehler behoben werden. Fehler wollen wir eigentlich nicht wiederholen, wenn wir sie als solche erkannt haben. So sind Gesetze ihrem Wesen nach Richtlinien. Sie sind aus Erfahrung und Wissen geboren und *Konstruktionen* für eine neue, sinnvolle und lebensdienliche Ordnung. Das Wesen der demokratischen Gesetzes-Konstruktion ist also keine *Destruction*, kein *Zerlegen und Abbauen*, sondern ein *Verstehen* und *Aufbauen*.

Mit dem postmodernen Begriff der „*Dekonstruktion*“ baut Streeck einen Scheinriesen auf und wirft mit ihm ein ideologisch hoch aufgeladenes Signalwort in die Runde. Das konservative Publikum versteht, was mit solchen Signalworten „gemeint“ ist. Es sind Markierungspunkte für die Umgrenzung des geistigen *Feindeslandes*. Sie werden nicht mehr diskutiert, weil sie Bauteile der ideologischen Lagerbildung sind. Mit ihnen beginnt die Zerstörung der demokratischen Gemeinschaft. Sie schließen die anderen aus, nicht ein. Mit solchen Signal-Worten werden die Gegner des Nationalen als Zerstörer der Familie gebrandmarkt:

„Auch Familien, Bükratien, Aktiengesellschaften sind soziale Konstruktionen; abschaffen kann man sie trotzdem nicht.“ (Streeck)

Wird eine Debatte nach diesem Muster geführt, so wird sie zur Ausschlussdebatte. Sie lebt vom *Schrecken*, der mit solchen Sätzen auf die Bühne kommt. Der Leser soll fürchten, man nehme ihm ‚die Familie‘, sein ‚nationales Haus‘:

„Wenn es ein gemeinsames europäisches Haus geben soll, muss in ihm Platz für die europäischen Nationen sein.“

Mit solchen Sätzen wird nur die blutige historische Erfahrung verdrängt, die das demokratische Europa mit der *National-Staaten-Bildung* gemacht hat. Im letzten Jahrhundert hat kein politisches System so viele Familien zerstört wie der Nationalismus in seinen irrsinnigen Kriegen. Damit ist der nächste Satz eigentlich eine Drohung:

„An ihnen vorbei wird es keine europäische Ordnung geben, sondern nur mit ihnen, durch sie und auf ihrer Grundlage.“

Spätestens jetzt wäre es an der Zeit, über die Gefährdung von *Ordnung* und *Frieden* durch die *Nationalstaaten* im Verhältnis zur *Demokratie* zu sprechen.

Es wäre an der Zeit, sich an die *Unordnung* durch die Weltkriege und das *Chaos* der Nachkriegszeit zu erinnern. Man könnte ja eine Rechnung aufmachen über die ersten 45 Jahre der Inflation, der Kriege und der Zerstörung von 1900 bis 1945. Man könnte ja fragen, was uns der Frieden von 1945–2017 durch die europäische Entwicklung gebracht hat. Immer gerechnet im Gegensatz zu den „enormen Kosten an Menschen und Material“² in diesen absurden Kriegen. So unmenschlich formuliert das die Statistik. Doch so einfach lässt sich Geschichte nicht berechnen. Aus dem ideologischen Wahnsinn des Nationalismus kommen wir leider nicht heraus, wenn wir die Erinnerung bemühen und seine Misserfolge ins Feld führen. Der Wahnsinn hat ja Methode. Und die wurzelt tief im Unterbewusstsein der Bürger. Zu Hause ist er dort in der Furcht vor dem Neuen und der Hoffnung alles könnte doch wieder so werden, wie es in der „guten alten Zeit“ einmal war. Dass da nichts gut war, davon will Streeck ganz offenbar durch einen polemischen Angriff auf Brüssel ablenken:

„Eigentlich weiß das jeder, außer in Deutschland und vielleicht in Brüssel. Hier stellt man sich gerne vor, dass der nächste Schritt zu einem ‚vereinigten Europa‘ von ‚europäischen Bürgern‘ ausgehen sollte, die ihrer Nationalstaaten überdrüssig, in einem irgendwie eingesetzten Konvent die Entnationalisierung Europas beschließen.“

Durch diesen billigen Angriff auf Brüssel vergibt sich Streeck die *Chance*, über *Probleme* und *Fehlentwicklungen* im Rahmen der Globalisierung zu sprechen. Es wäre geradezu notwendig zu fragen, ob wir diese Entwicklung demokratisch steuern können, oder ob wir den ‚eigenmächtigen Marktkräften‘ hilflos ausgeliefert sind. Stattdessen stellt Streeck ein weiteres Gespenst auf die Bühne, einen Brüsseler „Konvent“, der die „Entnationalisierung Europas beschließen“ will.

Furcht und Angst in deutscher Sicht

Mit dem „Konvent“ tritt die *Angst* auf die Bühne, denn beim ihm denkt ‚man‘ unwillkürlich an den „französischen Revolutions-Konvent“ und seine Tyrannei. In unserer kulturellen Erinnerung verbinden wir ihn mit der Furcht von der Guillotine: „Die Revolution frisst ihre Kinder!“ Das war die demokratische *Katastrophe*. Vor nichts schrecken die Deutschen mehr zurück als vor solchen Katastrophen. Nicht ohne Grund. Haben wir doch in unserer Geschichte blutige Konterrevolutionen gegen die Demokratie erlebt (1848 und 1933). Den I. Weltkrieg, mitentfacht durch die preußischen Feudalen. Und dann den II. Weltkrieg, der aus der faschistischen und nationalistischen Konterrevolution gegen die Weimarer Demokratie hervorging. Mehr Katastrophe geht wohl nicht.

Unser Volk hat nach dem Ende dieses Wahnsinns einen Lernprozess durchlaufen. Wir haben erkannt, dass „der Krieg“ nicht der „Vater aller Dinge“ ist, sondern der Vater des Todes. Um das zu verschleiern, haben die Nationalisten im 19. Jh. Heraklits zentralen Satz gefälscht und übersetzt: „Der Krieg (*pólemos*) ist der Vater aller Dinge.“ Doch Heraklit hat geschrieben: „Der Streit (*pólemos*)³ ist der Vater von allem!“ Mit der Fälschung wollte man dem Krieg einen philosophischen Mantel

² Bezogen auf das jährliche Sozialprodukt lag der Schaden in Deutschland (4,8 Mrd. Dollar) bei 140 Prozent, in Frankreich (2,1 Mrd. Dollar) bei 130 Prozent, in Polen (2 Mrd. Dollar) bei 300 Prozent und in der UdSSR (12,8 Mrd. Dollar) bei 250 Prozent. Die Sowjetunion sollte deswegen Reparationen im Wert von 10 Milliarden Dollar erhalten. Während des Zweiten Weltkrieges wurden Schätzungen zufolge über 65 Millionen Menschen getötet. Siehe, Ralf Berhorst: *Der Preis des Friedens*. In: *Der Zweite Weltkrieg – Teil 2. 1943–1945*. GEO Epoche Nr. 44, Hamburg 2010, S. 128. Zum Vergleich: 2011 betrug die Staatsverschuldung der Bundesrepublik Deutschland 79 % des BIP.

³ Heraklit sagt, der Kampf oder Streit sei das Weltprinzip. *Pólemos*, gr., = Streit, Kampf, Krieg, „Der Streit (*pólemos*) ist der Vater aller Dinge.“ (Heraklit). DK 22 B 53: *Die Vorsokratiker*. Die Fragmente und Quellenberichte, übers. u. eingeleitet v. Wilhelm Capelle. Stuttgart: Kröner, 1968, S. 135. Nr. 29, Fragment 53.

umhängen und den Krieg heiligen. Aber natürlich war Heraklit kein Idiot. In der Polis musste um das Leben gestritten werden. „Alle Dinge oder Verhältnisse (*pántón*)“ waren für ihn deshalb nicht der Krieg, sondern der Streit (gr., *pólemos*) um das Leben. Das hätten unsere Vorväter auch wissen können. Das Leben entsteht nicht im Krieger. Es wird *in* und *durch* die Mutter geboren. Der Krieg zerstört das Leben, wenn die Unvernunft über die Vernunft (*lógos*) siegt.⁴ Die Differenzen von *Streit* (lat., *controversia*) und *Krieg* (lat., *bellum*), ist die Differenz zwischen *Leben* und *Tod*, für jede Gemeinschaft und Gesellschaft.

So ist bei den vernünftigen Deutschen die Rede von der „guten alten Zeit“ aus der Mode gekommen. Sie verherrlichen den Tod der Millionen in den vergangenen Weltkriegen nicht mehr. Sie haben die Erfahrung von 60 Jahren Frieden in Europa gemacht. Nicht nur ihre wirtschaftliche *Stunde Null* haben sie überwunden. Sie haben zum allergrößten Teil auch den *Nationalismus überwunden*. Dieser Lernprozess aus der tiefsten Not in die größte Klarheit verbindet sich für uns Deutsche mit der europäischen Einigung. Als Erkenntnisschatz ist er die positive Seite der deutschen *Furcht*. Sie fasst sich in der *Sorge* um das gute Leben zusammen. Diese Sorge ist nicht verachtenswert sondern *lebens-Not-wendig*. Sie wird getragen von der Vernunft, denn nur historische Idioten lernen nicht aus ihren Fehlern!

Der Streit um den Frieden

Sozialpsychologisch haben beide Befürchtungen – die *um* das *Leben* und die *vor* der *Katastrophe* – ihren Niederschlag in der „*German Angst*“ gefunden. Sie wird zum Problem, wenn die Furcht ins Unpolitische umschlägt. Sie richtet sich dann auf das ökonomische und politische Konsumieren von Politik. Dort kippt die Furcht vor Veränderung dann in die ‚Verlustangst‘ und wird sehr schnell zum Verlangen nach statischen Verhältnissen. Wie Erich Fromm schon sah, ist sie ans *Haben* gebunden, und das ist dann größer als die Inspiration auf Ziele, die *Sein* sollten.⁵ (E. Fromm).

Vor allem sollten friedvolle Außenbeziehungen *sein* – also entstehen. So kann unser Volk nicht wollen, dass uns die anderen Völker in Europa und der Welt feindlich gesinnt sind. Gerade die wirtschaftliche Stärke Deutschlands verschafft uns heute die Chance, den nationalistischen Kern der alten *Feindschafts-Ideologie* umzukehren.⁶ ‚Frieden durch Handel‘ und ‚Mehring des Wohlstandes‘ ist kein schlechtes Ziel. Nur müssen wir die europäischen Partner mit einbeziehen. Hier taucht in Deutschland sehr oft ein nationalistischer Anschluss-Fehler auf. Wir rechnen sofort nach, ‚was Politik kostet‘, und fragen nicht, was der Frieden bringt. So wurden in der *Eurokrise* die ökonomischen Kosten gegen den politischen Nutzen der europäischen Vereinigung verrechnet. Streeck hat sich dabei mit seinem Buch *Gekaufte Zeit* beteiligt.⁷ Doch selbst er muss sich eingestehen, dass ein Krieg, ein 3. Weltkrieg zumal, der Schrecken schlechthin wäre. Die Kosten und das Leid wären nicht zu beziffern. Umso erschreckender ist es, wenn er formuliert, dass das „vereinigte Groß-Europa (...) notfalls mit den Schwergewichten USA und China in den Ring steigen könnte. Wie das aussehen soll, da versagt einem die Fantasie.“ (Streeck)

Hier wiederholt sich der alte nationalistische Fehler, Krieg mit Streit zu verwechseln. In seiner national geprägten Fantasie kann sich Streeck den *Streit* zwischen *ökonomischen* und *politischen Blöcken* wieder nur als *Krieg* vorstellen. Der politische Streit (*pólemos*) soll gerade den zerstörenden Krieg

⁴ Ebenda, S. 136, Nr. 32, Fragment 2.

⁵ Fromm, Erich: *Haben oder Sein*, Stuttgart 1979, S. 21.

⁶ Siehe dazu, Brenner, Xaver: *Von Freunden und Feinden. Über das Wesen des Kulturellen im Gegensatz zum rein Politischen*. Kommune Frankfurt 4 / 2009, S. 63-69.

⁷ Streeck, Wolfgang: *Gekaufte Zeit. Die Vertagung der Krise des demokratischen Kapitalismus*. Berlin 2015, S. 57.

(*bellum*) vermeiden und eine Vereinigung auf den Frieden erzeugen (Kant).⁸ Es entlarvt sich hier zum wiederholten Male die nationale Geschichtstheorie. Sie sieht am Ende alles nur alternativlos den Pfad in den Abgrund gehen.

Die Pfadabhängigkeit ist der Gang der Lemminge

Wie alle Konservativen gerät Streeck bei der Frage nach dem Wesen der *Zeit* und ihres *Inhalts* in eine Zwickmühle. Ihr Problem ist es ja gerade zu wissen, dass es die Veränderung im politischen Raum gibt, und die *Politik*, wie auch die *Zeit*, *nicht stillstehen*. Um das gute Alte aufzubewahren (lat., *conservare*), glauben die Konservativen, das geschichtliche Geschehen stoppen zu müssen. Darin sehen sie ihre Haupt-Aufgabe. Die aber ist völlig paradox, weil sie nicht zu erfüllen ist. Das liegt am Wesen der *Zeit* selbst. Sie steht nie still. Deshalb weichen die Konservativen auch auf das Feld der politischen Inhalte aus und erklären: *Nur* die Inhalte wollen wir *einhegen*. Aber der Inhalt des Politischen geht über die reine *Zeit* hinaus. Er ist nicht von der Dynamik der zivilisatorischen und kulturellen Entwicklung zu trennen. Genau diesen Teil der Geschichte wollen die Konservativen aber *eingrenzen*. Aus diesem Ziel entspringt ihr Hang zur Gewalt und Macht. Denn mit der Macht des Staates – als Nationalstaat – soll der Geschichte am Ende doch noch der *Zahn der zukünftigen Veränderung* gezogen werden. Auf diese absurde Lösung laufen im Grunde alle reaktionären Geschichtsbilder hinaus. Als Bild schwebt allen extrem Konservativen der Aufbau einer ewigen Ordnung vor. Durch sie wollen sie das *Ende der Geschichte* erreichen. Die ewige Ordnung gibt es, wie Kant einmal ironisch anmerkte, nur auf dem Friedhof.⁹ Die lebendige Ordnung hingegen gewinnen wird durch Anstrengung für den Frieden auf der Welt.

Damit tritt die *Wunschzeit* auf die Bühne. Die *Zeit* soll sich bewegen, ihr Inhalt aber soll stillstehen. Ein wahres Wunderwerk mit einem dicken Pferdefuß. Für sein Gelingen ist nämlich ein Helfer unentbehrlich. Früher trat er im Gewand der *Moral* auf. Sie hatte die *Zukunft* in eine teuflische Sache zu verwandeln. Das konnte nur mit *Gott*, dem Herrn der moralischen Gesetze gelingen. Er sollte den *Teufel* der Veränderung mit Hilfe der *Moral* aus der Geschichte zaubern und so die *Zukunft* gefahrloser machen. Folglich bauten die ersten Eingrenzungen der Geschichte auf die These von der *immer-gleichen göttlichen Natur*. Die Erfolge der Evolutionstheorie haben jedoch den göttlichen Weg für die Sozialwissenschaften versperret. So musste in unserer *Zeit* eine neue Theorie erfunden werden. Nach ihr ist die „Geschichte der Natur und des Sozialen“ abhängig von den *vorgetretenen Pfaden*:

„Es hilft nichts: Nicht nur die Natur, sondern auch die Gesellschaften können sich nur aus dem Materiale entwickeln, das sie vorher selbst geschaffen haben; Sozialwissenschaftler nennen das die *Pfadabhängigkeit*.¹⁰ Schöpfungsakte gibt es in der Politik allenfalls nach totalen Niederlagen in totalen Kriegen.“

Mit der Theorie der *Pfadabhängigkeit* will Streeck die ‚europäischen Einigung‘ nun endgültig erledigen. Doch seine Theorie hat einen Pferdefuß. Sie ist absurd, weil sich natürlich auch traditionelle Gemeinschaften ändern. Wären sie auf der Stelle getreten, die Menschheit wäre heute noch in der Steinzeit. Von *Helmut Kohl* stammt dazu der klassische Satz: „Ich wandle immer in meinen eigenen,

⁸ Immanuel Kant: *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf* (1796) Hamburg 1964, S. 118. Darin sagt Kant im 1. Präliminarartikel: „Es soll kein Friedensschluss für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt des Stoffs zu einem künftigen Krieg gemacht worden.“ Der Frieden ist das Ziel der Geschichte, der Krieg die zerstörerische Ausnahme.

⁹ „Zum ewigen Frieden. Ob diese satirische Überschrift auf dem Schild jenes holländischen Gastwirtes, worauf ein Kirchhof gemalt war, die Menschen überhaupt, oder besonders die Staatsoberhäupter, die den Krieg nie satt werden können, (...) gelte, (...) sei dahingestellt.“ Immanuel Kant: *Zum ewigen Frieden*. (1796) Hamburg 1964. S. 117.

¹⁰ Logisch gesehen, ist das ein *circulus vitiosus*, „ein schädlicher Kreis“ ein Teufelskreis, der die Form einer abwärts gerichteten Spirale in der sozialen Kommunikation annimmt. Aus ihm ist kein Entkommen, weil alles, was geschieht, nur wiederholt, was schon geschah. Watzlawick, Paul: *Menschliche Kommunikation, Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern (Huber Verlag), 2011, S. 54 ff.

ganz und gar unverwechselbaren Spuren.“ (Klaus Staeck) Gerade als Kanzler hat Kohl diese Kreisbewegung verlassen. Er hat alle überrascht, als er mit Gorbatschow am Schwarzen Meer in ganz neue politische Wege einbog und mit ihm zusammen die Deutsche Einheit *friedlich* ermöglichte. Das widerspricht nun völlig der *Theorie der Pfadabhängigkeit*. Die verfeindeten Blöcke hatten sich am Ende des *Kalten Krieges* sogar auf seine friedliche Beendigung geeinigt. Sie haben damals wohl den gefährlichsten Pfad unserer Zeit verlassen; den atomaren Zusammenstoß der Supermächte. Er blieb aus. Ob er verhindert wurde, weil die totale Katastrophe des Atomkrieges immer drohte, bleibt eine offene Frage. Auf alle Fälle kam eine *Pfad-Änderungen* zustande, bevor der Weg „total“ erschöpft war.

„Schöpfungsakte gibt es in der Politik allenfalls nach totalen Niederlagen in totalen Kriegen.“

Die fatale Konsequenz von Streecks Weltanschauung zeigt sich in diesem Kernsatz. Nach ihm ist der Gang der Lemminge der einzige Lösungsgang. Denken wir diesen Kurzschluss zu Ende, so bedeutet er im Umkehrschluss: „Die Politik *ändert sich erst nach einer totalen Niederlage*.“

Wann und wie suchen Gesellschaften neue Wege in die Zukunft?

Mit der These, dass es Schöpfungsakte nur nach „totalen Niederlagen in totalen Kriegen“ gebe, ist nun das *Absurde* auf der Bühne. In seinem Schlepptau meldet sich allerdings die Frage nach dem „Fatalismus der Geschichte“ bei den Konservativen. Woher kommt der Wunsch, auf der Stelle zu treten, wo sich doch stets alles ändert? Ist es der *Entlastungswunsch* aus *Selbstverantwortung*? Wenn ja, so bleibt immer noch die Frage unbeantwortet: Wer ist dann der Schöpfer dieser Schöpfungsakte? Ist es der Mensch, ein Gott, oder doch wieder die Natur?

Erinnern wir uns: In den Geschichts-Modellen der alten Zeit war der Anfang und das Ende in *Gott*. So hatte er auch die *Verantwortung* für die Geschichte zu übernehmen und der Gläubige war entlastet. Spätestens nach den gewaltigen Fortschritten der Evolutionslehre (Darwin) war dieser Ausweg nicht mehr gangbar. Gott war als Verursacher verschwunden. Er hatte alle Verantwortung der Natur übergeben. Darauf reagierte das konservative Denken mit dem *Sozialdarwinismus*. Er erklärte die Geschichte als Werk der triebgesteuerten *Maschine Mensch*. So war ein neuer *Deus ex machina* gefunden. Der *Triebmaschine* (Nietzsche¹¹) und ihrem Naturwillen konnte erneut die Verantwortung für die *menschliche Geschichte* in die Schuhe geschoben werden. Geht die Geschichte schief, ist niemand schuld, alle schuldlos!

An die Stelle der *Triebmaschine* ist heute die *digitale Maschinerie* der globalen Welt getreten. Sie steuert angeblich *alternativlos* die Marktkräfte der Ökonomie durch die *digitale Technik*. Ein neuer Mythos der Schuldlosigkeit wurde damit erfunden. Er wirft seine Schatten weit voraus und verdunkelt unser Denken. Er liegt letztlich auch dem Modell der *Pfadabhängigkeit* zugrunde. Mit soziologischen Mitteln glaubt das neu-konservative Denken beweisen zu können, dass *in* der Geschichte auch sozial wieder alles *vorherbestimmt* sei. So wären wir in der *digitalen Welt* wieder die Gefangenen einer Handlungs-Maschine, aus der es erneut kein Entkommen gibt. Damit stellen sich zwei Fragen: Gibt es überhaupt so etwas wie die fatale Pfadabhängigkeit in Politik und Ökonomie, wodurch Politik im Krieg eigentlich beendet wird? Was umgekehrt zur Frage nach der Sorge um Frieden führt: Wo durchbrechen wir die Vorherbestimmungen (*Determination*) des Zerstörungspfad und machen als Bürgergesellschaft eine Politik der Selbst-Schöpfung (*autó-génesis*) und des Friedens?

Die Problem-Felder der Welt

Zunächst sind wir zivilisatorisch und kulturell von der *Vor-Welt* unserer Vor-fahren abhängig. Wir sind die *Nach-fahren* unserer Eltern und bauen auf deren Erbe auf. *Aufbauen* heißt *nachbauen*, dann aber *selbständig* weiterbauen. In diesem Sinne bestimmt uns die Vergangenheit. Doch kopieren wir nur, so

¹¹Nietzsche: *Die fröhliche Wissenschaft*, Aphorismus 333, KSA, Bd. 3., S. 558 - 559.

wird das Erbe zum Problem. Etwas Neues fällt uns dann nicht mehr ein. Folglich entwickeln wir keine Lösungen, das gute Erbe verfällt und wir stehen vor dem fatalen Fazit: Wir *wollen* nicht mehr *besser-werden*. Gemeinschaften, die so agieren, treten auf der Stelle und geraten, wie Goethe sagt, in den Rückschritt: „Getretner Quark wird breit – nicht stark.“¹²

Wenn wir nicht in den *Rückschritt* treten wollen, wie kommen wir dann in den *Fortschritt*? Wir schreiten doch ohne Zweifel mit den Anderen in dieser Welt fort. Dort entwickeln und wachsen wir mit ihnen und unseren gemeinsamen Problemen. Auf die Anderen treffen wir in unserer und ihrer *Eigen-Welt*. Sie ist der individuelle Ort und unser *Eigen-Sinn* ist das Tor zur Entscheidung für ein neues Handeln. Lösungen oder Pfadänderungen kommen immer nur auf den gemeinsamen Feldern zustande in denen *wir* mit den Anderen leben. Wir sind dort mit ihnen und in ihnen im Netzwerk des Lebens und der Welt verschränkt. Das ist zuerst die *Gemeinschaft* (Familie) (1), in der sich unsere *Kultur* (2) entwickelt. Dann ist es das Feld der Arbeit in der *Gesellschaft* (3), in der wir heute global an unserer technischen und ökonomischen *Zivilisation* (4) bauen. In diesen vier Feldern sind wir mit den anderen Menschen sowohl verbunden als auch getrennt. Sie machen unsere gemeinsame *Mit-Welt* aus.

Weil sich in und zwischen diesen Feldern ständig Veränderungen ereignen, entstehen daraus auch fortlaufend neue Probleme. Sie zwingen unserem Leben Wendungen auf. Verstehen wir dieses *Werden negativ*, dann stehen wir den eigenen und doch gemeinsamen Schöpfungen ablehnend gegenüber. Meist wollen wir dann nichts mehr ändern.

Verstehen wir dieses *Werden positiv*, dann begreifen wir die Probleme in diesen Feldern auch als Wendungen, neue Lösungen zu suchen und Schöpfungen zu erfinden, die uns gut-tun. So gesehen sind die Probleme der *Um-* und *Mitwelt* eine ständige Herausforderung, ins Werden der Welt einzusteigen. In diesen Welten sind wir sowohl Schöpfer als auch Opfer. Ganz sicher aber *veranlassen* uns die Probleme der Welt zu einer Dynamik, die wir in ihrer *Zwei-Seitigkeit* sowohl als *Problem-Aufgaben* als auch als *Lösungs-Felder* begreifen sollten.

So sind die *Problem-Felder* dieser Welt die folgenden:

- Das erste ist das *planetarische-ökologische Feld* mit dem Thema der Rettung der Menschheit, verursacht durch die Vernichtung der Naturgrundlagen der *Erde*.
- Das zweite ist das *weltlich-ökonomische Feld* mit dem Thema der Rettung der Einkommen der Bürger in einer globalen Ökonomie, verursacht durch den Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft in der *Welt* der *Zivilisation*.
- Das dritte ist das *kulturell-demokratische Feld*, auf dem es um die Rettung der Demokratie und der *Welt* der *Kultur* geht. Die Demokratie, die Regierungsform freier Bürger, die im Streben nach *Gerechtigkeit*, *Eigentum* und *Eigensinn* verbunden sind.

Der Problem-Pfad ist nie der Lösungs-Weg

Auf allen diesen Feldern gehen wir zunächst *eingetretene Pfade*. Ihre Grundstrukturen machen unsere Erbschaft aus. In Anbetracht der Veränderungen in der Welt ist unser größter Fehler jener, die Probleme in diesen Feldern nicht als von uns gemeinsam verursacht anzusehen. Stattdessen machen wir ein *anonymes System* verantwortlich und sind dann scheinbar aus der Verantwortung entlassen. Das allerdings ist fatal. Denn haben wir uns auf diese Weise schuldlos gemacht, werden wir Probleme gerade nicht mehr als Hinweise verstehen, verantwortliche Lösungswege selbst und mit den Anderen zu erfinden. Immer nach dem Grundsatz: *Das verursachende Problem kann nie die zukünftige Lösung sein.*

¹²Goethe, J. Wolfgang: *West-östlicher Divan*, Kapitel 7. Hikmet Nameh: Buch der Sprüche.

Tatsächlich haben wir heute schon erfolgreich selbstzerstörerische Pfade verlassen. Auf dem *ökologischen Feld der Erde* war das Ozonloch ein derartiges Problem. Durch das *Montreal-Protokoll* von 1987 wurde ein FCKW-Verbot erreicht. Durch das Verbot von *Fluorchlorkohlenwasserstoffen* (FCKW) in *Kältemitteln* und als *Treibhausgase*, hat die Menschheit diesen Prozess tatsächlich gestoppt. In der Folge des FCKW-Verbotes schließt sich die Ozonschicht nun langsam wieder.¹³ Hier ist es also gelungen, aus einem Problem-Pfad auszusteigen.

Beim Klimaproblem durch den *CO₂ Eintrag* in die Atmosphäre steht die Lösung noch aus (*Pariser Klimaabkommen*, 22. April 2016). Hier erleben wir nun die *Umkehr* des Problems in die *Lösung*. Die Trump-Regierung will die veraltete, an die fossile Technologie gebundene Industrie, erhalten. Sie folgt dabei kurzfristigen ökonomischen Eigen-Interessen. Die verbirgt sie hinter der Ideologie der Restauration von Amerikas alter Stärke (*Make America Great Again*). Indem Trump den Weg zurück zu den fossilen Energieträgern fördert und das Pariser Abkommen kündigt, verwandelt er das *Problem* in die *Lösung* und beschreitet den *Lemming-Pfad*.

Das Märchen vom friedlichen Nationalstaat

Im vorletzten Akt bringt Streeck nun den *wahren ‚Scheinriesen‘* auf die Bühne, den *ewigen Nationalstaat*. Im Hauptberuf ist er ein *menschenfressendes Monster*,¹⁴ im Nebenberuf ein *Nebelwerfer nationaler Sicherheit*. Doch selbst für Streeck sind „Nationalstaaten und Nationen (keine) unproblematischen Gebilde.“ Sie würden dazu „neigen (...) sich als Abstammungsgemeinschaften zu präsentieren; in Wahrheit sind sie auf das Bunteste zusammengesetzt.“

Tatsächlich „neigen“ Nationalstaaten nicht aufs „Bunteste“ sondern aufs ‚Blutigste‘ zu Gewaltorgien. Angesichts der europäischen Geschichte ist es fahrlässig, nur von den Fehlern einer „Abstammungs-gemeinschaft“ zu sprechen. Der wahre Verlauf der *National-Geschichte* erzeugt auch heute noch die blutigsten Bürgerkriege wie in *Serbien*, *Bosnien* und im *Kosovo*. Sehen wir auf die Kämpfe der Stämme im *Süd-Sudan*. Was sehen wir dann? Zuerst wird vom Recht der Völker und Nationen auf Selbstbestimmung gesprochen. Dann folgen blutige Abspaltungen. Das Recht der Völker auf den friedlichen Weg verschwindet, und der blutige Pfad des Nationalismus steigt auf die Bühne. So geschehen bei der Abtrennung der *Krim* von der *Ukraine* durch Putins Russland. Dem folgte der Bürgerkrieg in der *Ostukraine*.

Die Rede von der ‚wahren Demokratie‘ durch ‚nation-building‘ ist die amerikanische Variante dieses fatalen Pfades. Hinter dem ideologischen Rauchvorhang des Demokratie-Exportes verbirgt sich seit Langem die *Renationalisierung* der gesamten US-Politik. Zuerst wurde damit die undemokratische Einmischung im *Irak* gerechtfertigt, um gleichzeitig die egoistische Interessens-Politik zu verbergen. Am Ende hat der *nationale Weg* des ‚nation-building‘ ins Chaos der Bürgerkriege im *Irak* und in *Syrien* geführt. In Afghanistan und Libyen ist diese Politik vollständig gescheitert! Die Ironie der Geschichte ist es nun, dass die Politik der Renationalisierung an ihren Ursprungsort zurück-gesprungen ist. Der Rückschritt ist immer eine Regression, und das regressive Bewusstsein verschont auch den Verursacher nicht. Das sehen wir heute im Prozess der Renationalisierung in den USA. Er hat zu ihrem Abstieg als Weltmacht geführt und innenpolitisch zu einer Teilung des Landes in zwei Lager. Beide stehen sich in ihrer wechselseitigen Aggression feindlich gegenüber.

¹³FCKW-Verbot. Das Ozonloch schließt sich. Bis Mitte des Jahrhunderts könnte die Schutzschicht über der Antarktis wieder intakt sein. Trotzdem kann es in den nächsten Jahren Ozonlöcher geben – auch über dem Nordpol. Tagesspiegel von Ralf Nestler, Tagesspiegel, 03.07.2016.

¹⁴Hobbes nennt den *neuen Staat* nicht ohne Grund in seinem Hauptwerk ‚*Leviathan*‘. Der soll nach der biblischen Überlieferung einst als Urwesen dem Meer entsteigt sein. Für Hobbes ist er das *Staatsungeheuer*, das nötig ist, um den Bürgerkrieg zu beenden. Hobbes, Thomas: *Leviathan*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1989.

Der *Abstiegspfad* aktiviert in Demokratien immer den Kampf der vordemokratischen Elemente mit den demokratischen. In den USA begann der Weg in den Abstieg mit der *Rekonstruktion* des *Nationalismus* in der Form des extremen *Isolationismus*. Das Volk teilt sich im Innern, weil das gemeinsame Interessensband zerrissen wurde. Es besteht aus der Verbesserung des guten Lebens für alle mit dem Ziel, den Sozial-Staat weiter zu bauen. Da den *Vereinigten Staaten von Amerika* das ver-einigende Band des demokratischen Streites abhanden kam, hat dieser *Weg* in die *Befeindung* des Souveräns geführt. Und weil das innere Verhalten das äußere Handeln bestimmt, setzt sich die *Befeindung* im Verhältnis zu anderen Völkern fort. An die Stelle der notwendigen *internationalen Freundschaft* tritt die *nationalistische Befeindung*. Diese fatalen Pfade werden zur Zeit wieder weltweit, geistlos aber gierig gegangen. Die *Befeindung* beginnt mit wirtschaftlichen Konflikten. Der Weg führt in kriegerische Scharmützel (*Ostukraine*). Und am Ende steht möglicherweise der dritte große Krieg!?

Das Märchen vom verantwortlichen Nationalstaat

Den letzten Spieler, den Streeck auf die Bühne bringt, ist der *verantwortliche Nationalstaat* (*responsible nationalism*). In der nationalen Rekonstruktion ist er die widersprüchlichste und absurdeste Figur. Wirklich alles ist der Nationalstaat in seiner Geschichte gewesen – blutrünstig, brutal-machtgierig, Demokratie-tötend – aber niemals verantwortlich. Ein politisches und soziales Verhalten ist dann *verantwortlich* (gr., *àpo-krisis*), wenn die Akteure in der *Krise* vor den Folgen ihres Handelns nicht davonlaufen. Noch nach jedem Krieg mussten die Völker den Scherbenhaufen aufräumen, den ihnen ihre Herrscher hinterließen.

Am Ende seines Artikels versucht Streeck, die absurde Figur des „verantwortlichen Nationalstaates“ ausgerechnet mit dem Hinweis auf den Ökonomen *Larry Summers* zu retten. Im Wahlkampf – Trump versus H. Clinton – schrieb Summers einen Artikel zum verantwortlichen Verhalten der Völker. Dazu müsse die Politik eine vernünftige und kontrollierte Globalisierung organisieren mit mehr, und nicht weniger wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Der Artikel trägt den Titel: *How to embrace nationalism responsibly?* Etwa: *Wie kann man den Nationalismus verantwortlich umarmen?*¹⁵ Er schreibt in seinem Resümee: „Ein nachdenklicher Internationalismus muss den Weg öffnen (*Reflexive internationalism needs to give way to*) für einen verantwortlichen Umgang mit dem Nationalismus (*responsible nationalism*) – oder wir werden nur noch mehr beunruhigende Volksabstimmungen und populistische Demagogen sehen, die um ein hohes Amt kämpfen.“

Einen Kronzeugen für einen „verantwortlichen Nationalismus“ im Sinne Streecks sucht man in diesen Aussagen vergebens. Der *un-verantwortliche Nationalismus*, den wir heute auf der Weltbühne sehen, ist ein gefährliches Monster (*Behemoth*¹⁶). Er ist unser *Problem* und *nicht* die *Lösung*. Er kann nur durch mehr und nicht durch weniger Zusammenarbeit und Demokratie überwunden werden. Die *europäische Republik* ist dazu ein erster Schritt. Der zweite ist der Ausbau der *globalen Verantwortung der Demokratien*.

Hegels Diktum von der ‚List der Vernunft‘ würde dann lauten: ‚Wie viel demokratische Globalisierung braucht die Welt, um nicht in den großen Krieg zu fallen?‘

Fürstenfeldbruck 3. August 2017

Dr. Xaver Brenner

¹⁵https://www.washingtonpost.com/opinions/global-opinions/how-to-embrace-nationalism-responsibly/2016/07/10/fa7a100-4507-11e6-8856-f26de2537a9d_story.html?utm_term=.d75b859b9823

¹⁶Hobbes, Thomas: *Behemoth, or the long Parliament* (1668). Behemoth ist neben dem Leviathan die zweite Figur aus der jüdischen Mythologie, die Hobbes in seiner Debatte um die neuzeitliche Form des Staates benutzt. Die Schrift beschäftigt sich mit dem englischen Bürgerkrieg. Siehe auch: Neumann, Franz: *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933 – 1944*. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Gert Schäfer. Fischer Taschenbuch Verlag September 1988.